

# ROMANA

## EXKLUSIV

CLASSICS



### MITTELMEERTRÄUME

Zärtliche Nächte auf Zypern

Nach Italien der Liebe wegen

Romantisches Spiel in Griechenland

3 Romane

*Jennifer Taylor, Jessica Steele, Margaret  
Mayo*

***ROMANA EXKLUSIV BAND 310***

## IMPRESSUM

ROMANA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Ralf Markmeier  
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,  
in der Reihe: ROMANA EXKLUSIV, Band 310 – 2019

© 2007 by Jennifer Taylor  
Originaltitel: „Dr Constantine’s Bride“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Veramaria Schwallbach  
Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe ROMANA, Band 1730

© 2007 by Jessica Steele  
Originaltitel: „The Boss And His Secretary“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Annette Stratmann  
Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe ROMANA, Band 1752

© 1983 by Margaret Mayo  
Originaltitel: „The Marriage Game“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Dorothea Ghasemi  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe ROMANA, Band 1792

Abbildungen: maniscule / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 05/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733744939

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).



Jennifer Taylor

**Zärtliche Nächte  
auf Zypern**



## PROLOG

„Ich werde dich so vermissen!“

Katie Carlyon nahm ihre Zwillingschwester Kelly in den Arm. Nun, da der Moment des Abschieds gekommen war, spürte sie doch Aufregung und Nervosität. Sie hatten sich bislang noch nie für längere Zeit getrennt, und die Vorstellung, in Zukunft ihre Schwester nicht mehr in der Nähe zu haben, machte ihr ein wenig Angst „Ich werde dich auch vermissen, aber es gibt schließlich gute Gründe für unsere Entscheidungen.“ Kelly drückte Katie an sich, ihre Augen funkelten schelmisch. „Sehr gute Gründe sogar. Gib es zu, Katie, du kannst es gar nicht erwarten, Petros wiederzusehen!“

„Das stimmt.“

Katie lachte und hoffte, dass ihre Schwester ihr heimliches Unbehagen nicht spürte. Petros meldete sich nicht. Weder rief er sie an, noch antwortete er auf die zahlreichen SMS-Nachrichten, die sie ihm in den letzten Tagen geschickt hatte. Tatsächlich hatten sie nicht mehr miteinander gesprochen, seit sie ihm die voraussichtliche Ankunftszeit ihres Fluges genannt hatte. Sie konnte verstehen, dass seine Arbeit ihn sehr in Anspruch nahm, aber er hätte doch die Zeit für einen kurzen Anruf erübrigen können ...

„Ach ja, dieses warme, prickelnde Gefühl, wenn man frisch verliebt ist.“ Kelly grinste liebevoll.

„Na warte, Kelly Carlyon“, drohte Katie. Sie hatte nicht die Absicht, ihre Schwester in diesem Moment, in dem sie beide an der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt standen, mit ihren Unsicherheiten zu beunruhigen. Petros hatte ihr aufrichtig versichert, dass er sie liebte, und es gab keine

Veranlassung, daran zu zweifeln. „Wir sprechen uns wieder, wenn du dich Hals über Kopf verliebt hast!“

„Da kannst du lange warten, das wird nicht mehr passieren. Mir reichen die Liebesgeschichten, die ich hinter mir habe; ich bin bedient.“

Katie wollte gerade protestieren, doch in diesem Augenblick wurde ihr Flug aufgerufen. Sie umarmte ihre Schwester noch einmal und nahm ihre Reisetasche in die Hand. „Ich schicke dir eine SMS, sowie ich angekommen bin. Pass auf dich auf.“

Sie eilte zur Sicherheitskontrolle und zeigte dort ihre Bordkarte vor. Es war Anfang Mai, und viele Leute flogen in den Süden in Urlaub. Zypern war ein beliebtes Reiseziel und der Flug ausgebucht; deshalb dauerte es eine ganze Weile, bis endlich alle Passagiere an Bord waren.

Zwanzig Minuten später hob das Flugzeug ab. In vier Stunden würde sie ein neues Leben beginnen an der Seite des Mannes, den sie liebte. Es war ein großer Schritt, aber sie war sich sicher. Sie wollte für immer mit Petros zusammen sein.

## 1. KAPITEL

Wo war er?

Katie spürte ihr Herz vor Aufregung laut schlagen, während sie die Telefonnummer des Krankenhauses eintippte. Ihr Flugzeug war schon seit über einer Stunde gelandet, und noch immer war weit und breit nichts von Petros zu sehen. Sie hatte immer wieder versucht, ihn auf seinem Handy zu erreichen, doch das war ausgeschaltet. Nun fiel ihr nichts anderes mehr ein, als ihn auf seiner Arbeitsstelle anzurufen.

„Poseidonos International Hospital, *Kalimera*.“

„Ich möchte bitte mit Dr. Constantine sprechen“, erklärte Katie, so ruhig sie konnte. Sie wartete, während ihr Anruf durchgestellt wurde, und betete, dass Petros zu sprechen war. Obwohl er ihr von seiner Villa in der Küstenstadt Paphos erzählt hatte, wusste sie nicht genau, wo diese lag und wie man dorthin kam. Wenn es ihr nicht gelang, Kontakt mit ihm aufzunehmen, war sie ohne Adresse und Ziel ...

„Dr. Constantine.“

Erleichtert seufzte sie auf. „Petros, ich bin's – Katie. Bin ich froh, deine Stimme zu hören!“

„Tut mir leid, da irren Sie sich. Mein Name ist nicht Petros, sondern Christos Constantine.“

„Oh, Verzeihung“, entschuldigte Katie sich. „Mir war nicht klar, dass es in diesem Krankenhaus zwei Ärzte gibt, die Constantine heißen. Ich wollte mit Dr. Petros Constantine sprechen. Würden Sie so freundlich sein und mich weiterverbinden? Mein Name ist Carlyon – Katie Carlyon.“

„Und warum möchten Sie ihn sprechen, Miss Carlyon?“



„Das geht Sie nichts an, meinen Sie nicht?“, erwiderte Katie, entrüstet über den arroganten Unterton des Mannes. Nachdem sich ihre Aufregung etwas gelegt hatte, konnte sie auch den Unterschied heraushören. Dieser Mann hatte eine wesentlich tiefere Stimme als Petros. Und ihm fehlte der leicht belustigte Ton, den sie an Petros immer so attraktiv gefunden hatte.

„Nein, das meine ich nicht. Es geht mich sehr wohl etwas an. Petros hat mich schon vorgewarnt, dass Sie eventuell auftauchen könnten. Wenn Sie jedoch annehmen sollten, ich ließe zu, dass Sie seine Hochzeit ruinieren, dann haben Sie sich geirrt.“

„Seine Hochzeit“, wiederholte Katie wie betäubt. „Ich verstehe nicht, soll das heißen, dass Petros ... dass er heiratet?“

„Natürlich. Und tun Sie nicht so, als ob Sie das nicht wüssten. Petros hat mir versichert, dass er Ihnen von Eleni erzählt hat, denn er hoffte, diesem ganzen Unsinn rechtzeitig ein Ende setzen zu können. Er war ganz bestürzt über die unzähligen Nachrichten und Anrufe, mit denen Sie ihn in letzter Zeit bombardiert haben.“

„Ich habe keine Ahnung, wovon Sie sprechen. Von einer Eleni habe ich nie etwas gehört. Petros hat sie mit Sicherheit niemals erwähnt. Das Letzte, was ich von ihm hörte, war eine Liebeserklärung.“

Katie biss sich auf die Lippe, als sie spürte, dass ihr die Tränen in die Augen stiegen. Warum sagte dieser Mann so etwas? Petros liebte sie! Aber warum wollte er dann eine andere Frau heiraten?

Sie holte tief Luft, um die Furcht loszuwerden, die in ihr aufzusteigen begann. „Ich muss mit Petros sprechen, damit wir das klären können. Verbinden Sie mich bitte mit ihm.“

„Ich habe nicht die Absicht zuzulassen, dass Sie meinen Cousin verfolgen, Miss Carlyon.“

„Petros verfolgen? Das verdreht die Tatsachen. Petros hat *mich* mit seinen Einladungen bedrängt!“

Die kurze Pause schien darauf hinzudeuten, dass ihre Behauptung wahrhaftig geklungen hatte. Dann fragte der Mann knapp: „Von wo aus rufen Sie an?“

„Vom Flughafen. Ich bin vor etwa einer Stunde hier gelandet und warte seitdem vergeblich auf Petros.“ Während sie sprach, wurde ihr die Ungeheuerlichkeit dessen, was gerade geschah, bewusst. Wenn es stimmte, was dieser Mann behauptete, war es mehr als unwahrscheinlich, dass Petros unterwegs war, um sie abzuholen. Sie hatte ihren Job und ihre Wohnung aufgegeben, um ein neues Leben mit dem Mann zu beginnen, den sie liebte – aber allem Anschein nach wollte er sie nicht mehr. Es kostete sie große Anstrengung, sich zu konzentrieren, als Christos Constantine weitersprach.

„Bleiben Sie dort. Ich werde zum Flughafen kommen und Sie suchen. Ich brauche etwa zwanzig Minuten, vielleicht etwas länger, je nachdem, wie der Verkehr ist.“

„Woran kann ich Sie erkennen?“, fragte sie schnell, aber er hatte schon aufgelegt.

Katie atmete tief durch. Vielleicht sollte sie noch einmal im Krankenhaus anrufen und direkt nach Petros Constantine fragen. Es musste sich um ein Missverständnis handeln; sie konnte sich nicht vorstellen, dass Petros diese schrecklichen Dinge über sie gesagt hatte.

Sie hatte sich ihm keineswegs an den Hals geworfen, sondern war wie immer äußerst zurückhaltend und vorsichtig gewesen, wenn es um Beziehungen ging. Die unerquickliche Scheidung ihrer Eltern hatte ihre Spuren hinterlassen, und deswegen war sie immer sehr ängstlich gewesen, sich auf etwas Festes einzulassen. Sie ging zwar hin und wieder mit Männern aus, weigerte sich aber, sich

vorschnell in eine Beziehung drängen zu lassen. Niemals wollte sie in dieselbe Situation geraten wie ihre Eltern.

Ihre Mutter und ihr Vater heirateten, wenige Monate nachdem sie sich getroffen hatten. Sie ließen sich keine Zeit, sich wirklich gut kennenzulernen, und mussten bald nach der Hochzeit entdecken, dass sie sehr wenig verband. Als sie im Jahr darauf ihre Zwillingstöchter bekamen, verstärkte das den Druck auf ihre Beziehung noch. Katie war zehn Jahre alt, als die beiden sich scheiden ließen, und ihr sehnlichster Wunsch war, dass all die Streitereien nun ein Ende hätten, aber dem war nicht so.

Denn nun begannen die Streitereien über das Sorgerecht. Das Gericht legte fest, dass sie und Kelly bei der Mutter leben sollten, aber es gab jedes Mal Krach, wenn ihr Vater seine Kinder sehen wollte. Das Leben wurde erst erträglicher, als die Zwillinge erwachsen waren und von zu Hause auszogen; doch zu diesem Zeitpunkt war der Schaden bereits angerichtet.

Schon damals fasste Katie den Beschluss zu warten, bevor sie eine Bindung einging. Der richtige Mann würde schon kommen. In dem Krankenhaus, in dem sie nun schon seit vielen Jahren als Krankenschwester arbeitete, erwarb sie sich den Ruf, in Bezug auf Männer extrem wählerisch zu sein. Aber das störte sie nicht. Sie wollte auf keinen Fall ein Risiko eingehen.

Als sie Petros kennenlernte, war sie zunächst nicht sonderlich beeindruckt von ihm. Er war im Rahmen eines Austauschprogramms an ihrer Klinik und erschien ihr viel zu sehr an seinem Amüsement interessiert, als dass sie ihn ernst nehmen konnte. Als er sich mit ihr verabreden wollte, wies sie ihn ab, aber er fragte sie hartnäckig immer wieder, bis sie schließlich nachgab.

Sie war von Natur aus ein schweigsamer Mensch, aber Petros brachte sie zum Lachen, mit ihm konnte sie

unbefangen aus sich herausgehen. Er war so charmant und gut aussehend, so ganz anders als die Männer, die sie vorher gekannt hatte, und sie verliebte sich in ihn. Selbst dann hielt sie sich noch immer zurück, aber als er ihr seine Liebe gestand, war es um sie geschehen.

Als Kelly ihr erzählte, sie habe eine Stelle in Sardinien angenommen, gelangte Katie zu dem Schluss, dass es auch für sie an der Zeit war, in ihrem Leben einige Dinge zu verändern. Petros war gerade wieder nach Zypern zurückgekehrt, und sie vermisste ihn sehr. Der Gedanke, ohne ihn und ohne ihre Schwester allein in England zu leben, erschien ihr unerträglich; also beschloss sie, nach Zypern zu gehen, um mit ihm zusammen zu sein. Schließlich liebte er sie, und sie liebte ihn. Wozu sollte es gut sein, wenn sie getrennt voneinander waren, wenn sie sich doch zusammen eine Zukunft aufbauen konnten?

Das war jedenfalls ihr Plan gewesen bis zu dem Moment, als ihr Flugzeug landete. Und es war immer noch ihr Wunsch. Sollte sie wirklich ihren Traum vom großen Glück aufgeben, nur weil ein Unbekannter ihr irgendetwas erzählte?

Sie begann noch einmal, die Nummer des Hospitals einzutippen, zögerte dann aber. Sie hatte Petros geglaubt, als er sagte, er liebe sie, doch was, wenn es nur ein Trick gewesen war, um sie ins Bett zu bekommen? Es wäre nicht das erste Mal, dass eine Frau sich von aufrichtig klingenden Liebesschwüren einlullen ließ.

Zweifel keimten in ihr auf, und ihr erschien nichts mehr sicher. Sie brach den Anruf ab und steckte ihr Handy in die Tasche. Es war wohl besser abzuwarten, was Dr. Christos Constantine zu sagen hatte, bevor sie irgendetwas unternahm.

Christos fluchte leise vor sich hin, als er aus dem Büro stürmte. Das war das Letzte, was er jetzt brauchte! Es war schon schwierig genug für ihn, echte Begeisterung über die Hochzeit seines Cousins mit Eleni vorzutäuschen, ohne noch mit zusätzlichen Komplikationen zu kämpfen. Eine Sekunde lang war er versucht, Petros anzurufen und ihm zu sagen, dass er selbst die Suppe auslöffeln sollte, die er sich eingebrockt hatte, aber der Gedanke an Eleni brachte ihn wieder von dieser Idee ab. Es würde sie zu sehr aufregen, wenn sie von der Existenz dieser Frau erführe. Ihm lag einfach zu viel an Eleni, und er wollte nicht, dass jemand ihr wehtat.

„Yanni, ich muss kurz weg. Kümmere du dich bitte so lange um die Abteilung.“

Christos blieb kurz am Schreibtisch seines Stationsarztes Yanni Papadopoulos stehen. In der Unfallstation war es heute vergleichsweise ruhig zugegangen, und er hatte geplant, den Tag für eine Mitarbeiterschulung zu nutzen. Das Team arbeitete erst seit sechs Monaten zusammen, und es war wichtig, sein Können regelmäßig zu trainieren. Einige neue Krankenschwestern hatten erst diese Woche angefangen, und ihm war besonders daran gelegen, ihre Fertigkeiten einzuschätzen. Allerdings bemerkte er jetzt, dass von ihnen weit und breit nichts zu sehen war.

„Wo sind die neuen Schwestern?“

„Tina musste nach Hause gehen, weil ihr kleiner Junge krank geworden ist, und Rachel ist heute Morgen gar nicht erschienen“, erklärte Yanni. „Wir haben in ihrer Wohnung angerufen und erfahren, dass sie nach England zurückgegangen ist.“

Christos seufzte. Es war nicht das erste Mal, dass sie Probleme mit ausländischem Personal hatten. Die Vorstellung, auf Zypern zu arbeiten, klang für viele verlockend, aber die Realität sah oft ganz anders aus. Auch

wenn das Wetter auf der malerischen Mittelmeerinsel gegenüber dem englischen Klima unleugbare Vorteile hatte, so machte der Sonnenschein letztlich keinen Unterschied, wenn man strapaziöse Zwölf-Stunden-Schichten arbeitete.

„Ich schaue auf dem Rückweg bei der Agentur vorbei und bitte sie, einen Ersatz zu finden. Ich werde nicht lange weg sein – wenn etwas Dringendes anliegt, piepen Sie mich an.“

Er ging hinaus und stieg in seinen Wagen. Es war kurz nach zwölf, und auf den Straßen war es ausnahmsweise ziemlich ruhig. Zypern zog das ganze Jahr über Touristen an, doch der große Ansturm würde erst in einigen Wochen losgehen. Hochsaison auch für seine Abteilung.

Als Leiter der Unfallstation im Poseidonos International Hospital hatte Christos die Auswirkungen von zu viel Sonne und Wein aus erster Hand ausreichend erlebt, und inzwischen konnte ihn fast nichts mehr erschüttern. Er behandelte jeden Fall mit gleichbleibender Professionalität. Er hatte hart gearbeitet, um seine heutige Position zu erreichen, und unbeirrbar das Ziel angestrebt, das er nach dem Tod seiner Eltern für sich festgelegt hatte. Sie waren beide hervorragende Ärzte gewesen, und es erschien ihm richtig, ihr Andenken zu ehren, indem er denselben Beruf wie sie wählte.

Der Weg nach oben war lang und hart gewesen, aber er hatte sein Ziel erreicht. Zumindest in beruflicher Hinsicht. In seinem Privatleben herrschte ein großes Durcheinander, das sich nicht entwirren ließ.

Der Gedanke versetzte ihm einen Stich, doch er war jetzt beim Flughafen angekommen und hatte keine Zeit, sich über seine persönlichen Probleme Gedanken zu machen. Er hatte noch keine Ahnung, wie er mit Katie Carlyon umgehen sollte, aber er würde es nicht zulassen, dass sie Eleni ihren Hochzeitstag verdarb. Obwohl er früher einmal gehofft hatte, dass Eleni ihn heiratete, hatte er schon vor langer

Zeit akzeptiert, dass es nie dazu kommen würde. Eleni hatte das Recht auf einen Ehemann, der immer für sie da war, jemanden, der ihre Bedürfnisse über alles andere stellte.

Seit dem Tod seiner Eltern war er beständig auf seine Ausbildung und Karriere konzentriert. Schon als Teenager, wenn Eleni ihn fragte, ob er mit ihr schwimmen ginge, lehnte er meistens ab, denn er war zu sehr mit seinen Schulaufgaben beschäftigt. Also begleitete Petros sie an seiner Stelle zum Strand.

Während seines Medizinstudiums änderte sich an seiner Arbeitshaltung nichts. Erst als er anfang, im Krankenhaus zu arbeiten, gestand er sich seine Gefühle ihr gegenüber ein. Und Eleni gab ihm deutlich zu verstehen, dass sie sich auch von ihm angezogen fühlte.

Sie gingen miteinander aus, und zuerst war alles wunderbar, doch dann zeigte sich mehr und mehr, dass die Beziehung nicht funktionierte. Seine Arbeitstage im Krankenhaus waren lang und anstrengend, sodass sie sich nur selten sahen. Manchmal schaffte er es tagelang nicht einmal, sie anzurufen. Als Eleni ihm dann sagte, dass sie sich von ihm trennen wollte, tat ihm das unendlich weh, aber im tiefsten Innern war ihm klar, dass sie recht hatte.

Die Trennung lag nun schon mehrere Jahre zurück, und die Zeit hatte die Wunden geheilt. Trotzdem war es ein Schock für ihn, als er erfuhr, dass sie mit seinem Cousin zusammen war. Und ein noch größerer Schock, als die beiden ihre Verlobung bekannt gaben. Das war kurz nach Petros' Rückkehr aus England gewesen.

War Petros wirklich der richtige Mann für sie? Das fragte Christos sich nicht zum ersten Mal, aber Eleni zuliebe behielt er seine Bedenken für sich. Sein Cousin hatte unzählige Freundinnen gehabt und es offensichtlich genossen. Sich ihn als treuen Ehemann vorzustellen fiel schwer. Immerhin behauptete Petros, wahnsinnig verliebt in sie zu sein. Wenn

Miss Carlyon nicht gelogen hat, dachte Christos, dann unterscheiden sich Petros' Vorstellungen von wahrer Liebe gewaltig von meinen!

Seufzend stieg Christos aus dem Wagen. Es brachte nichts, sich jetzt darüber den Kopf zu zerbrechen. Auch wenn er seine Zweifel hatte, würde er doch alles daransetzen, dass die Hochzeit planmäßig stattfand. Und wenn es erforderlich war, Katie Carlyon nach England zurückzuschicken, dann würde er genau das tun.

Katie musterte suchend die Gesichter der Leute, die die Flughafenhalle betraten. Sie hatte keine Ahnung, wie sie Dr. Constantine erkennen sollte. Ob er Petros ähnlich sah?

Ihr Blick streifte einen groß gewachsenen, dunkelhaarigen Mann, der gerade durch die Tür gekommen war, und sie erschauerte. Obwohl er nicht genau wie Petros aussah, lag etwas Vertrautes in seinen kantigen Gesichtszügen. Sie verfolgte seinen Weg durch die Flughafenhalle. Im Gegensatz zu den Touristen in ihrer farbenfrohen Freizeitkleidung war er ausgesprochen nüchtern gekleidet in seinem leichten grauen Anzug, weißen Hemd und mit dezent blauer Krawatte. Er wirkte sehr beeindruckend, und Katie bekam plötzlich Angst.

Wollte sie sich noch einmal der peinlichen Situation aussetzen, sich von ihm eine Standpauke halten zu lassen? Vielleicht hatte er tatsächlich das Gefühl, mit seiner Einschätzung im Recht zu sein, aber er hatte nicht einmal nach ihrer Sichtweise der Geschichte gefragt. Er hegte keine Vorstellung darüber, mit welcher Entschlossenheit Petros ihr nachgestellt hatte. Offensichtlich hatte er sein Urteil über sie schon gefällt. Es war wesentlich sinnvoller, einer weiteren Konfrontation mit ihm auszuweichen und stattdessen zum Krankenhaus zu fahren und Petros selbst zur Rede zu stellen.



Katie schnappte sich ihren Koffer und ging auf den Ausgang zu, um sich ein Taxi zu nehmen. Sie konnte und wollte nicht glauben, dass Petros all diese schrecklichen Dinge über sie gesagt hatte. Immerhin war es möglich, dass dieser Mann sich aus ganz persönlichen Beweggründen eine Geschichte ausgedacht hatte. Dieser Gedanke beflügelte sie. Sie musste so schnell wie möglich zu Petros, um selbst herauszufinden, was wirklich vorgefallen war.

Sie war fast am Ausgang angelangt, als sie plötzlich eine Frau um Hilfe schreien hörte. Katie drehte sich um und sah einen älteren Mann am Boden liegen, der sich an die Brust fasste. Hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, Petros zu treffen, und der Pflicht zu helfen, zögerte sie einen Moment lang, doch am Ende hielt ihr Gewissen sie davon ab, einfach fortzugehen. Schnell eilte sie zu dem Paar hinüber und kniete sich neben den Mann.

„Was ist passiert?“, fragte sie, während sie schon routiniert seinen Hemdkragen lockerte.

„Ich weiß es nicht.“ Das Gesicht der Frau war tränenüberströmt. „Frank sagte, er habe Schmerzen in der Brust, und dann ist er zusammengebrochen.“

Katie nickte und presste ihre Finger an die Halsschlagader des alten Mannes. Sie seufzte, als sie keinen Puls fühlte. Sein Herz hatte aufgehört zu schlagen; sie musste sofort einen Wiederbelebungsversuch unternehmen, wenn sie ihn retten wollte.

„Ich bin Krankenschwester“, erklärte sie. „Ich werde jetzt einen Wiederbelebungsversuch machen. Bitte rufen Sie einen Krankenwagen, und sagen Sie den Sanitätern, dass es sich um einen Herzstillstand handelt.“

Die Frau brach zusammen, als sie das hörte, und begann hilflos zu schluchzen, aber zum Glück erbot sich jemand aus der Menge der Schaulustigen, den Anruf zu erledigen. Katie begann, den Mann zu beatmen. Dann überprüfte sie wieder

seinen Puls, konnte aber immer noch keinen Herzschlag feststellen.

„Ich übernehme den Druck, Sie machen weiter mit dem Beatmen.“

Plötzlich kniete der Mann neben ihr, den sie kurz vorher beobachtet hatte. Er sah sie nicht an, sondern führte die Druckmassage aus, während Katie mit der Beatmung weitermachte.

Es erschien ihr, als ob sie die Wiederbelebung eine Ewigkeit lang durchführten. „Puls überprüfen“, instruierte der Fremde sie, und automatisch gehorchte Katie, wie sie es von ihrer Arbeit her gewohnt war. Sie berührte die Halsschlagader des alten Mannes und lächelte, als sie ein schwaches Pochen spürte.

„Wir haben einen Puls“, sagte sie, ohne ihre Freude darüber zu verbergen.

„Gut.“

In diesem Moment trafen die Sanitäter ein. Katie nannte ihren Namen und erklärte kurz, was vorgefallen war. Sie setzten dem Mann eine Sauerstoffmaske auf, legten ihm eine Infusion an und hoben ihn auf eine fahrbare Trage. Die Menge der Schaulustigen begann sich zu zerstreuen, Katie griff nach ihrem Koffer und ging wieder Richtung Ausgang. Mit etwas Glück würde es ihr vielleicht gelingen zu verschwinden ...

„Den nehme ich.“

Jemand nahm ihr den Koffer ab. Katie kam nicht dazu zu protestieren, denn der Fremde packte sie mit der anderen Hand am Ellbogen und schob sie eilig nach draußen – den Sanitätern hinterher. Der Krankenwagen war direkt vor den Glastüren geparkt, der Mann blieb dort nur kurz stehen, um ein paar Anweisungen zu geben, bevor er sie weiter zu seinem Wagen führte.

„Es tut mir leid, aber ich fahre mit Ihnen nirgendwohin.“ Sie befreite sich entschlossen aus seinem Griff. „Bitte, geben Sie mir meinen Koffer.“

„Später, nachdem wir miteinander geplaudert haben.“ Er verstaute das Gepäckstück im Kofferraum und hielt dann die Beifahrertür für sie auf. „Ich bin Christos Constantine, Petros’ Cousin. Wir haben vorhin miteinander telefoniert. Im Moment habe ich keine Zeit, mich um Sie zu kümmern, also steigen Sie bitte ein.“

„Nein.“ Katie schüttelte den Kopf. „Ich habe Ihnen eben gerade gesagt, dass ich mit Ihnen nirgendwohin fahre. Sie behaupten, Petros’ Cousin zu sein, aber woher weiß ich, ob das stimmt? Was mich betrifft, könnten Sie sonst wer sein.“

Er zog seine Brieftasche aus dem Jackett. „Hier ist mein Sicherheitsausweis aus dem Krankenhaus. Wie Sie sehen, ist mein Name Christos Constantine, und ich bin der Leiter der Unfallstation des Poseidonos International Hospitals. Leider habe ich keine anderen Papiere bei mir, aber ich zeige Ihnen gern weitere Beweise meiner Identität, wenn wir in der Klinik sind.“

„Sie bringen mich in die Klinik?“, rief sie aus.

„Ja. Sie haben die Wahl, Miss Carlyon. Allerdings habe ich nicht die Zeit, hier mit Ihnen zu diskutieren. Ein Mann, der meine Hilfe braucht, ist auf dem Weg zur Klinik. Deshalb entscheiden Sie bitte schnell, was Sie zu tun gedenken.“

## 2. KAPITEL

Christos war froh, dass Katie Carlyon offensichtlich nicht die Absicht hatte, sich während der Fahrt mit ihm zu unterhalten. Er war mit einer vorgefassten Meinung über sie zum Flughafen gefahren, denn er hatte im Laufe der Jahre viele von Petros' Freundinnen kennengelernt, und sie waren alle vom gleichen Kaliber gewesen – hübsche, aber hohlköpfige Frauen, die sich für nichts außer ihrem eigenen Wohlergehen interessierten.

Er riskierte einen unauffälligen Blick zur Seite auf Katie Carlyons zartes, klares Profil. Es lag eine natürliche Anmut in ihren Zügen, die ihn überraschte. Auch hatte es ihn beeindruckt, wie sie dem Mann so unverzüglich zu Hilfe geeilt war. Sie passte definitiv nicht in Petros' übliches Beuteschema. Natürlich war sein Cousin kein Heiliger, doch er hatte Petros' Behauptung, Miss Carlyon mache ihm das Leben zur Hölle, Glauben geschenkt. Katie Carlyon mochte zwar wie ein Engel aussehen, aber das war nur die Oberfläche.

„In welcher Abteilung arbeitet Petros jetzt?“

Die Frage traf ihn unerwartet. „Er ist wieder in die Chirurgie zurückgekehrt.“

„Oh, gut! Darauf hatte er gehofft.“

Ihre Stimme klang so warm und teilnehmend, dass er richtiggehend erschauerte. Es passte ihm gar nicht, dass er so stark auf sie reagierte. Deshalb antwortete er absichtlich in brüskem Ton.

„Petros hatte großes Glück, eine zweite Chance zu bekommen. Nicht viele Chefs hätten ihn nach diesem Vorfall wieder eingestellt.“

„Was meinen Sie?“ Katie sah ihn überrascht an, und Christos lachte.

„Ach so, ich sehe, mein Cousin hat Ihnen nicht erzählt, dass er suspendiert worden war, bevor er nach England reiste. Vielleicht waren Sie beide sich doch nicht so nahe, wie Sie anzunehmen scheinen.“

Er sah sie erröten, aber sie hielt seinem Blick stand. „Nein, das hat Petros mir nicht erzählt. Wahrscheinlich wollte er mich nicht beunruhigen. Ich würde an Ihrer Stelle nicht allzu viel hineininterpretieren.“

„Nein?“ Er lächelte sie skeptisch an. „Die Tatsache, dass Petros Ihnen nicht die Wahrheit gesagt hat, verärgert Sie nicht, Miss Carlyon?“

„Überhaupt nicht“, erwiderte sie etwas übereifrig. „Auf jeden Fall kann der Grund für seine Suspendierung nicht sehr gravierend gewesen sein, sonst wäre er nicht für das Austauschprogramm ausgewählt worden.“

Christos sagte dazu nichts. Ihm war immer noch nicht wohl bei dem Gedanken an die Rolle, die er in diesem unwürdigen Theaterstück eingenommen hatte. Er hatte seine Beziehungen spielen lassen, um seinem Cousin den Auslandsposten zu verschaffen, und war auf viel Opposition gestoßen.

Petros beherrschte sein Metier durchaus. Wenn er sich darauf konzentrieren würde, könnte er sicher ein erstklassiger Chirurg sein. Aber Petros zog es dann doch vor, sich zu amüsieren, anstatt zu arbeiten, und dieses mangelnde Pflichtgefühl verursachte einen Großteil seiner Schwierigkeiten.

Petros hatte nach einer Operation die Klinik verlassen, bevor der Patient wieder zu Bewusstsein gekommen war. Niemand konnte ihn telefonisch erreichen, als es Komplikationen gab. Dieses Versäumnis hätte den Patienten um ein Haar das Leben – und Petros beinahe seinen Job

gekostet. Nur dank Christos' Fürsprache wurde er in der Chirurgie wieder aufgenommen, aber es war höchste Zeit, dass sein Cousin sich zusammenriss und mehr Energie in seine Karriere steckte, besonders jetzt, kurz vor seiner Hochzeit.

„Ich nehme an, Sie haben meinen Cousin kennengelernt, als er in der Klinik in Manchester tätig war?“ Christos wechselte bewusst das unerquickliche Thema.

„Ja, das stimmt. Ich habe in der Notaufnahme gearbeitet, und Petros war immer so charmant, wenn wir ihn zu Hilfe gerufen haben; ganz anders als viele seiner Kollegen, die sich teilweise so benehmen, als würden sie uns einen persönlichen Gefallen tun.“

Sie lachte leise, und als Christos den belustigten Ton in ihrer Stimme hörte, hob das auch unwillkürlich seine Stimmung.

„Dann haben Sie sich also wegen seines Charmes in meinen Cousin verliebt?“

„Unter anderem – ja.“ Sie wandte sich ihm zu. „Wie ich Ihnen schon am Telefon sagte, Dr. Constantine, war es Petros, der mir Avancen gemacht hat.“

„Ja, das sagten Sie. Sie geben sich gern unnahbar, nicht wahr, Miss Carlyon?“

„Nein. Aber ich ziehe es vor, nichts zu übereilen und erst die Vor- und Nachteile abzuwägen, bevor ich eine Entscheidung fälle. Es hat eine ganze Weile gedauert, bis ich auf seine Annäherungsversuche eingegangen bin.“

„Ach so. Jetzt verstehe ich.“

„Was verstehen Sie?“

„Die Vorteile, die es hat, seine Einladung anzunehmen. Was war der größte Anreiz? Hat Ihnen der Umstand, dass seine Familie sehr wohlhabend ist, die Entscheidung erleichtert?“

„Nein! Ich wusste bis zu dieser Minute nichts über seine Familie.“

„Natürlich nicht“, erwiderte er spöttisch. Aus dem Augenwinkel sah er, dass sie den Mund zu einer Erwiderung öffnete, es sich dann aber anders überlegte. Was hatte sie wohl sagen wollen? Vermutlich eine weitere Beteuerung ihrer Unschuld.

Er wünschte, sie hätte weiter mit ihm gestritten. Ihre Wut wäre leichter für ihn zu ertragen gewesen als die Trauer, die sich auf ihrem Gesicht spiegelte. Und es machte ihn traurig, dass eine so attraktive Frau ihre Schönheit derart berechnend einsetzte. Mit ihrem weichen blonden Haar, das in Wellen ihr Gesicht einrahmte, und ihren grünen Augen sah sie wirklich aus wie ein Engel – ein gefallener Engel.

Katie spürte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen. Schnell versuchte sie, sie wegzublinzeln. Sie war nicht an Petros' Geld interessiert! Sie liebte Petros und nicht das, was er ihr bieten konnte.

Sie hatte es gerade geschafft, ihre Gefühle einigermaßen unter Kontrolle zu bringen, da hielten sie schon vor dem Krankenhaus. Christos schaltete den Motor aus und sagte: „Zuerst muss ich mit meinem Stationsarzt sprechen, um zu hören, wie es unserem Patienten geht. Ich schlage vor, Sie warten so lange in meinem Büro, und wenn ich fertig bin, können wir uns in Ruhe unterhalten.“

„Ich sehe immer noch nicht, was wir beide miteinander zu besprechen hätten“, meinte Katie, während sie aus dem Wagen stieg. „Wie ich Ihnen schon am Telefon sagte, das alles hat nichts mit Ihnen zu tun.“

„Und ich sagte Ihnen, dass Sie sich irren. Petros hat mich um Hilfe gebeten, und ich habe die Absicht, mein Versprechen ihm gegenüber einzuhalten.“

„Was genau haben Sie ihm denn versprochen?“

„Dafür zu sorgen, dass Sie keine Schwierigkeiten machen. Er und Eleni freuen sich sehr auf ihre Hochzeit, und ich fühle mich dafür verantwortlich, dass Sie die Feier nicht ruinieren. Jetzt bringe ich Sie in mein Büro und erwarte, dass Sie dort bleiben. Falls Sie die Hoffnung hegen, Petros hier im Krankenhaus zu finden, muss ich Sie enttäuschen. Er ist bis nach seinen Flitterwochen in Urlaub.“

Katie wusste nicht, was sie erwidern sollte. Stimmt es wirklich? Heiratete Petros eine andere Frau? Sie wollte es nicht wahrhaben, konnte sich zugleich jedoch nicht vorstellen, warum Christos sich so eine ausgeklügelte Geschichte ausgedacht haben sollte.

Schweigend folgte sie ihm ins Innere des Gebäudes. Das Krankenhaus war offensichtlich ganz neu erbaut; alles glänzte frisch gestrichen, war großzügig und weitläufig angelegt. Durch die großen, leicht getönten Fensterscheiben hatte man einen uneingeschränkten Blick auf das umgebende Gelände mit Rasenflächen und schönen Bäumen. Ein Unterschied wie Tag und Nacht zu dem riesigen alten Krankenhaus, in dem sie gearbeitet hatte. Aber erst als sie auf der Unfallstation angekommen waren, fielen ihr die wirklich gravierenden Unterschiede ins Auge.

Katie blieb stehen und sah sich bewundernd um. „Noch nie habe ich so fantastische Einrichtungen gesehen.“

„Ja, wir sind sehr gut ausgerüstet und dadurch unabhängig von anderen Abteilungen.“

„Wie wunderbar muss das sein, wenn man nicht ständig die anderen Abteilungen um Hilfe bitten muss.“

Er lächelte schwach. „Das kenne ich, nicht zuletzt deshalb habe ich auf einem eigenen Operationssaal für die Notaufnahme bestanden, als das Krankenhaus geplant wurde. Das macht nicht nur für die Patienten, sondern auch für das Personal einen riesigen Unterschied. Noch nie war die Arbeitsmoral so gut!“



„Das kann ich mir vorstellen“, stimmte Katie sehnsüchtig zu. Sie erreichten das Stationszimmer, und sie wartete, während er mit der diensthabenden Schwester sprach. Was sie sehen konnte, beeindruckte sie sehr. Wäre die Situation eine andere, würde sie sich, ohne zu zögern, sofort bewerben. Es stand jedoch zu bezweifeln, dass Dr. Constantine sie in seinem Team haben wollte. Seine Äußerungen ließen deutlich erkennen, welche schlechte Meinung er von ihr hatte.

Dieser Gedanke war zutiefst beunruhigend. Normalerweise verstand sie sich mit allen Menschen gut, und es war ein seltsames Gefühl, dass dieser Mann sie so wenig mochte.

„Es gibt ein Problem mit dem Patienten, den wir am Flughafen wiederbelebt haben. Er hatte einen zweiten Infarkt, und es gelingt im Augenblick nicht, ihn zu stabilisieren. Ich habe keine Zeit, Sie in mein Büro zu bringen. Gehen Sie bitte in den Warteraum.“

„Natürlich“, willigte Katie ein, denn sie konnte sehen, wie sehr ihm daran gelegen war, dem alten Mann zu helfen.

„Am besten gehen Sie dort drüben in den Raum für Angehörige“, schlug die freundliche Schwester vor. „Dort ist es angenehmer als in dem allgemeinen Warteraum, und außerdem gibt es dort Kaffee und Tee.“

„Vielen Dank.“

Katie ging schnell hinüber, um dem neugierigen Blick der Frau zu entgehen. Die Schwester zerbrach sich offensichtlich den Kopf darüber, wer sie wohl sein könnte, und Katie bezweifelte, dass Dr. Constantine damit einverstanden wäre, wenn sie es ihr sagte.

Ein Gefühl der Verzweiflung überkam sie. Sie wusste nicht, was sie tun würde, wenn sich herausstellte, dass er ihr die Wahrheit gesagt hatte. Als sie an diesem Morgen England verlassen hatte, war ihr gesamtes früheres Leben hinter ihr

geblieben. Sobald Kelly und sie sich entschlossen hatten, ins Ausland zu gehen, hatten sie ihren Mietvertrag gekündigt und all ihre Möbel verkauft. Es gab nichts und niemanden in England, zu dem sie zurückgehen konnte, nicht einmal ihre Schwester.

Katie bekam einen Kloß im Hals, als sie auf ihre Armbanduhr sah. Kellys Flug war kurz nach ihrem eigenen gestartet, inzwischen war sie wahrscheinlich auf Sardinien gelandet. Kelly hatte in den letzten zwei Jahren eine Menge durchgemacht, und ein neuer Job war genau das, was sie brauchte, um ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Wenn sie jetzt nach England zurückginge, würde ihre Schwester sich möglicherweise verpflichtet fühlen, auch zurückzukommen. Wollte sie wirklich Kellys Chance auf einen Neuanfang zerstören, weil ihre eigenen Pläne nicht nach Wunsch verlaufen waren?

Sie atmete tief durch und stieß die Tür zum Warteraum auf. Was auch geschah, nach England würde sie nicht zurückgehen. Und wenn das Dr. Christos Constantine nicht passte, war das sein Pech.

„Sinusrhythmus“, verkündete die Schwester.

Christos nickte. „Gut. Ich hatte die Hoffnung schon beinahe aufgegeben.“ Er wandte sich an Yanni. „Er braucht dringend einen Bypass. Ich hätte gern noch Alexis' Einschätzung. Kannst du ihn bitte anrufen?“

„Würdest du eine Operation hier empfehlen anstatt zu Hause in England?“, fragte Yanni.

„Auf jeden Fall. Meiner Meinung nach würde er den Flug nicht überleben, und das Risiko möchte ich nicht eingehen. Seine Versicherung wird vermutlich die Kosten übernehmen, und wenn nicht, ziehen wir es als Notfallmaßnahme durch. Ich spreche mit seiner Frau, während du das chirurgische Team zusammentrommelst.“

„Natürlich.“

Christos zog seine Handschuhe aus. Wenn er mit der Frau des Patienten gesprochen hatte, konnte er sich endlich um den anderen Schlamassel kümmern. Die einzig sinnvolle Lösung schien ihm, Katie Carlyon wieder nach England zu schicken. Wenn sie in Paphos blieb, bestand die Gefahr, dass sie Petros irgendwann über den Weg lief. Auch wenn sein Cousin behauptete, dass Katie ihn verfolgte, so war er sich doch sicher, dass Petros zunächst gern seine Zeit mit ihr verbracht hatte. Katie Carlyon war eine bildschöne Frau, und nur wenige Männer würden ihren Reizen widerstehen können.

Warum machte ihm der Gedanke an all die Männer, die es in Katie Carlyons Leben gegeben haben musste, so zu schaffen? Als er zum Stationszimmer kam, war sie weit und breit nirgends zu sehen.

„Wenn du nach der jungen Frau Ausschau hältst, die mit dir kam – die ist im Angehörigenraum“, informierte ihn Maria, die diensthabende Schwester. Sie lächelte schelmisch. „Gibt es etwas, das du mir erzählen willst, Christos?“

„Nein.“ Christos war vollkommen klar, was Maria meinte. Sie wollte wissen, ob er etwas mit Miss Carlyon hatte. Es erstaunte ihn stets, wie sehr sein Personal sich für seine Liebesgeschichten – oder besser deren Mangel – interessierte.

Seufzend ging er zum Angehörigenraum hinüber. Dass er plötzlich die Arbeit verlassen hatte und eine Stunde später mit einer wunderschönen jungen Frau wieder auftauchte, bot natürlich Anlass zu Spekulationen. Es lag wahrscheinlich daran, dass sein Leben sonst wenig Gesprächsstoff hergab. Nach dem Desaster mit Eleni war er fast nie mit Frauen ausgegangen und hatte sich damit abgefunden, unverheiratet zu bleiben. Ehe und Familie würden ihn zu viel

seiner Zeit kosten, worunter sein Beruf leiden müsste. Es war vernünftiger, sich mit dem zufriedenzugeben, was er hatte.

Als er die Tür zum Angehörigenraum geöffnet hatte, blieb er unvermittelt stehen. Katie saß neben der Frau seines Patienten und legte gerade tröstend den Arm um die Schultern der alten Dame. Christos runzelte die Stirn. In dieser Geste lag so viel Zuwendung, dass all seine Vorurteile über sie lächerlich erschienen. Er konnte diese liebevolle und einfühlsame Frau einfach nicht mit dem männermordenden Vamp in Einklang bringen, den Petros ihm geschildert hatte.

Welche war die wahre Katie Carlyon? Plötzlich wurde ihm klar, dass er die Antwort auf diese Frage unbedingt herausfinden wollte, obwohl er nicht wusste, warum ihm das so wichtig erschien.

### 3. KAPITEL

„Ich bin sicher, dass wir bald etwas hören werden. Machen Sie sich keine so großen Sorgen.“

Katie nahm die alte Dame noch einmal in den Arm. Sie sah sich um, als sie plötzlich die Tür aufgehen hörte, und errötete. Christos! Er blieb direkt vor ihnen stehen, und Katies Herz setzte unter dem prüfenden Blick, mit dem er sie musterte, kurz aus.

„Mrs. Briggs? Ich bin Dr. Constantine, der Leiter der Unfallstation.“

Er zog einen Stuhl heran und setzte sich zu ihnen. Seine Stimme wurde weicher, als er den besorgten Gesichtsausdruck der alten Dame sah. „Ihr Mann lebt, Mrs. Briggs. Er hatte einen zweiten Herzanfall, aber wir haben es geschafft, ihn zu stabilisieren. Sie können ihn gleich sehen.“

„Oh, dem Himmel sei Dank!“ Marjorie Briggs umklammerte Katies Hand. „Ich hatte befürchtet, Sie würden mir mitteilen, Frank sei tot. Das hätte ich nicht ertragen können, wirklich nicht.“

Sie fing wieder heftig zu weinen an. Katie streichelte ihr die Hand und wartete, bis sie sich wieder beruhigte. Der Umgang mit verzweifelten Verwandten gehörte schon so lange zu ihrem Job, dass er ihr in Fleisch und Blut übergegangen war. Sie nahm ein Papiertaschentuch aus ihrer Handtasche und reichte es Mrs. Briggs.

„Ich weiß, es war ein furchtbarer Schock für Sie, Marjorie, aber die Tatsache, dass Frank sich ein zweites Mal erholt hat, ist ein wirklich gutes Zeichen, nicht wahr, Dr. Constantine?“ Sie sah Christos an und konnte sich wiederum

des Eindrucks nicht erwehren, dass er alle ihre Worte und Handlungen beurteilte.

„Das ist richtig. Unter den gegebenen Umständen geht es Ihrem Mann außerordentlich gut. Die nächsten Stunden sind jedoch kritisch.“

„Heißt das, dass Frank noch einen Herzanfall haben könnte?“, fragte Marjorie mit zitternder Stimme.

„Bedauerlicherweise ja.“

Er beugte sich vor, und Katie war überrascht, echte Anteilnahme in seinen Augen zu sehen. Vielleicht hatte sie ihn falsch eingeschätzt.

„Wir haben diverse Untersuchungen durchgeführt und festgestellt, dass die Herzerterien Ihres Mannes an drei verschiedenen Stellen beinahe komplett verstopft sind. Ich halte es für das Sicherste, wenn er sich unverzüglich einer Bypassoperation unterzieht.“

„Sie meinen, Sie wollen Frank *hier* operieren?“, rief Marjorie bestürzt.

„Ja. Meiner Meinung nach wäre es zu riskant, ihn für die Operation nach England fliegen zu lassen. Wir verfügen über sämtliche notwendigen Einrichtungen, um die Operation hier durchzuführen, und Ihre Reiseversicherung sollte die Kosten für die Operation und die Nachsorge abdecken. Falls sie es nicht tut, stehen uns Finanzmittel für besondere Fälle zur Verfügung. Alles, was ich brauche, ist Ihre Unterschrift auf der Einverständniserklärung, damit wir die Operation durchführen können.“

„Oh, ich weiß nicht, was ich machen soll. Sind Sie ganz sicher, dass es unbedingt erforderlich ist?“

Es war offensichtlich, dass die arme Frau von der Vorstellung, allein eine Entscheidung treffen zu müssen, völlig überfordert war. Also mischte Katie sich ein. „Dr. Constantine hätte es nicht vorgeschlagen, wenn es nicht das Beste für Ihren Mann wäre, Marjorie. Und Sie müssen